

*Giovanni Bosco. Epistolario.* Introduzione, testi critici e note a cura di Francesco Motto. Volume primo (1835–1863) 1–726 (= Istituto Storico Salesiano. Fonti I,6), Roma (Libreria Ateneo Salesiano) 1991, 718 S., kt., ISBN 88-213-0226-1.

Die Veröffentlichung des ersten Bandes der erneuerten Ausgabe der Briefe Don Boscos (1815–1888) ist ein bedeutsames Geschehen in der Geschichte des Salesianischen Historischen Instituts (*Istituto Storico Salesiano* [ISS]) mit Sitz in Rom. Man kann davon ausgehen, daß diese Veröffentlichung das wichtigste Unternehmen des noch jungen Instituts (Gründung 1981) in den kommenden Jahren sein wird. Die neue Ausgabe muß das seit über dreißig Jahren alte Werk von E. Ceria (Vgl. *Epistolario di San Giovanni Bosco*, a cura di E. Ceria, 4 Bde., Turin, SEI, 1955, 1956, 1958, 1959) mit den 2845 Briefen des Turiner Pädagogen ersetzen. Nach dem Herausgeber, F. Motto, muß man in der vollständig neuen Ausgabe voraussichtlich mit wenigstens der doppelten Zahl von Briefen rechnen. Falls die Vermutung richtig ist, daß Don Bosco über 20.000 Briefe geschrieben hat, kann man auch die neue Ausgabe höchstens „vorläufig“ nennen.

Im vorliegenden ersten Band bietet der Herausgeber in einer kritischen Ausgabe 726 (+ 4) Briefe, die der Periode von 1835–1863 des Lebens Don Boscos entsprechen. Nachdem er in einer allgemeinen Einführung (S. 5–29) die Gesamtausgabe vorgestellt hat, konzentriert er sich weiter auf den ersten vorliegenden Band (S. 31–43). Im Vergleich mit Ceria ist die neue Ausgabe für die genannte Periode ergänzt mit 172 nicht veröffentlichten Briefen. Diese Zahl muß weiterhin ergänzt werden mit nochmals 192 nicht gefundenen Briefen, deren Inhalt der Herausgeber anhand von Briefen von mit Don Bosco Korrespondierenden rekonstruiert hat. Danach folgen, in biographisch-chronologischer Reihenfolge, die eigentlichen Briefe (S. 45–632) in kritischer Ausgabe: ein Versuch, den Originaltext jedes Briefes mit der notwendigen Information (Inhalte, Themen, Personen) zu versehen, die eine bessere Sicht und eine genauere Interpretation möglich machen. Einem jeden Brief geht eine Reihe von Informationen voraus, ausgearbeitet nach Kriterien, die vom Herausgeber in der Einführung angegeben werden (S. 13–22): Der Name des Adressaten, der Fundort des Briefes, seine archivalische Konsistenz, der Hinweis auf eine bereits

existierende Veröffentlichung des Briefes im *Epistolario* von Ceria oder in den MB (*Memorie biografiche di Don [del beato... di San] Giovanni Bosco*, 19Bde. [Bde. 1–9; G. B. Lemoyne; Bd. 10; A. Amadei; Bde. 11–19; E. Ceria] + Register [E. Foglio], S. Benigno Canavese–Turin, 1898–1939; Register, 1948) und eine kurze Zusammenfassung des Inhaltes. Nach jedem Brief folgt ein textkritischer und historischer Apparat nach den vom ISS ausgearbeiteten Kriterien (Vgl. F. Motto, *Norme per l'edizione degli scritti di Don Bosco e delle fonti salesiane*, in *Ricerche storiche salesiane* 1 [1982] 81–94).

Am Ende des Werkes bietet der Verfasser nicht weniger als 5 Register: Ein Personenverzeichnis (S. 635–648), ein Verzeichnis der Ortsnamen (S. 649–654), ein Sachverzeichnis (S. 655–664), ein Verzeichnis der Adressaten (S. 665–668) und schließlich ein chronologischer Index der Briefe, die in den ersten Band aufgenommen wurden (S. 669–715).

Mit der Veröffentlichung strebt der Herausgeber das Ziel an, ein „neues, (relativ) vollständiges und philologisch zuverlässiges Instrument“ (S. 5) zu liefern, das dazu beitragen kann, eine historisch besser qualifizierte Kenntnis der Aktivitäten und des Denkens Don Boscos zu erwerben. Über moderne Techniken des Suchens hat er übrigens Hunderte von neuen Briefen entdeckt, in Italien wie im Ausland. Das neue *Epistolario* ist von größter Bedeutung für eine bessere Information über den „konkreten“ Don Boscos: Erzieher und Pädagoge, Schriftsteller, Ordensgründer... Seine Korrespondenz zeigt den Turiner Priester in einer Vielfalt von Funktionen und Rollen. Sie zeigt seine Denkweisen, seine Reaktionen auf das kirchliche und staatliche Zeitgeschehen und vor allem seine Sorgen des alltäglichen Lebens im Dienst der Jugend. In seinen Briefen zeigt sich Don Bosco als ein Mann der konkreten Aktion, dessen Korrespondenz oft ganz unmittelbare Ziele und Bedürfnisse beansprucht. Zweifelsohne kann dieses *Epistolario* auch einen Beitrag liefern für eine bessere Kenntnis der komplexen Zeitepoche im Verhältnis Kirche–Staat in Italien.

Ungeachtet der Tatsache, daß damit eine wichtige und qualitativ gute Ausgabe geboten wird, kann man auf eine Zahl von kleinen Fehlern hinweisen. Wichtiger sind aber einige Entscheidungen des Verfassers, die einen problematischen Charakter haben. Zwei davon seien hier erwähnt. Obgleich die rekonstruierten Briefe auf der Basis der Antwort der Korre-



spondenten meistens ohne Probleme sind, muß man einen Vorbehalt machen für eine Reihe von „Drohbriefen“ an König Viktor-Emmanuel II. In seinem Brief vom 7. Juni 1855 (Nr. 225, S. 256–258) an Daniele Rademaker, bezüglich der Aufhebung der Orden in Piemont (Gesetz Rattazzi-Cavour) erwähnt Don Bosco „eine von Gott inspirierte und wirklich mutige Person“ („una persona ispirata da Dio e veramente coraggiosa“), die dem König mehrere Katastrophen („mali sopra mali“) vorausgesagt hätte, falls das Gesetz approbiert würde. In der Realität starben in wenigen Monaten die Mutter des Königs (Maria Teresa, 12. Jan. 1855, 54 J.), seine Frau (Maria Adelaide, 20. Jan. 1855, 32 J.), sein Bruder Ferdinando, Graf von Genua (10. Febr. 1855, 33 J.) und sein Sohn Vittorio Emanuele Leopoldo (17. Mai 1855, 4 Mon.). Der Verfasser folgert daraus sehr schnell die Existenz dieser Briefe (S. 12: „la prova tangibile“) und vor allem die Tatsache, daß Don Bosco selber die „Person“ sei, die dem König die „Drohbriefe“ gesandt habe. Aus diesem Vorgehen postuliert er die Existenz der Briefe Nr. 209, 211, 218, genau nach der Zeitangabe im Brief an Rademaker. Man muß fragen, ob der Verfasser sich hier nicht verführen läßt zu einer zu schnellen Identifikation der mysteriösen Person mit Don Bosco und deshalb mit einer Reihe von Briefen, deren Existenz vorläufig nicht bewiesen oder beweisbar ist. Läßt Motto sich hier nicht ins Schlepptau nehmen von der Erzählungsweise von G. B. Lemoyne in den MB (Vgl. MB V 172–179, 186–187, 196, 238)? Die eventuelle Existenz dieser Briefe wird übrigens nicht vor dem Jahr 2033–50 Jahre nach dem Tod des Ex-Königs Umberto [† 1983] – geprüft werden können. Reicht eine Passage aus der Chronik des durchaus verlässlichen Zeugen P. Enria als Beweis dafür, daß die „mysteriöse“ Person, auf die Don Bosco seine Anspielung macht, tatsächlich er selbst ist (Vgl. auch F. Desramaut, *Études préalables à une biographie de saint Jean Bosco*. III. *L'apôtre du Valdocco (1853–1858)*, Cahiers Salésiens, Nr. 28–29, Lyon, 1992, S. 124–126, 168–169)?

Ein zweites Problem betrifft den Brief Nr. 438 (S. 406–407) und den quasi identischen Text, der in einem Anhang mit Briefen, die gefunden wurden, in der Druckphase des Werkes („Lettere reperite in fase di stampa del volume“) (S. 632) abgedruckt ist. Es betrifft einen Brief an L. Frasoni, Erzbischof von Turin, mit der Bitte, die bereits hergestellten Ordensregeln („Piano di regolamento“) zu beurtei-

len. Brief Nr. 438 wird vom Herausgeber auf den 11. Juni 1860 datiert. Am Ende des Briefes, nach der Unterschrift von Don Bosco, steht der Satz: „Es folgen 25 Unterschriften“. Der nicht nummerierte Brief im Anhang dagegen, der ohne einen einzigen Kommentar abgedruckt wird, wird vom Herausgeber mit Januar–Februar 1862 datiert. Nach der Unterschrift Don Boscos folgt eine Liste mit 31 Namen von Mitbrüdern, die um die Approbation der Konstitutionen („Regole“) der Gesellschaft des hl. Franz von Sales bitten. Beim Vergleich der beiden Briefe ist es berechtigt, sich zu fragen, ob Brief Nr. 438 nicht einfach ein Entwurf des Briefes von 1862 ist. Hat der Verfasser sich bei seiner Interpretation nicht nochmals verführen lassen durch die Rekonstruktion der Fakten, die G. B. Lemoyne in MB VI 630–633 bietet? Für seine Version benützt Lemoyne sehr wahrscheinlich den Entwurf (ohne Datum und ohne Angabe der Unterschriften) eines Briefes an Erzbischof Frasoni zur Vorstellung der Konstitutionen („Piano di regolamento“), die er ergänzt mit den Unterschriften genommen aus einem anderen Manuskript im salesianischen Zentralarchiv (ASC 022 [4]). Die Datierung (11. Juni 1868) übernimmt er wahrscheinlich aus der Chronik von Ruffini. Eine Antwort des Erzbischofs vom 7. Juli 1860 (MB VI 632–633) bot ihm die nötigen Argumente für diese Rekonstruktion. Es gibt gute Motive zu vermuten, daß Brief Nr. 438 ein Entwurf des Briefes von 1862 ist. Motto selber setzt übrigens voraus, daß der Brief des Erzbischofs Frasoni vom 7. Juli 1860 eine Antwort war auf einen anderen Brief, der bis jetzt noch nicht gefunden wurde (vgl. Nr. 441).

Trotz dieser Bedenken bedeutet das neue Werk einen wichtigen Schritt in der Don Bosco-Forschung. Es wäre wünschenswert, daß die noch zu veröffentlichen Bände bald den Historikern und allen Interessierten für das Werk des Turiner Priesters zur Verfügung stehen.

*Leuven/Benediktbeuern/Rom*

*Jacques Schepens*

*Hans-Peter Göll: Versöhnung und Rechtfertigung. Die Rechtfertigungslehre Martin Kählers, Gießen-Basel (Brunnen-Verlag) 1991, 5, 272 S.*

Das systematisch-theologische und exegetisch-hermeneutische Lebenswerk Martin Kählers (1835–1912) ist seit einer Reihe von Jahren Gegenstand kontroverser In-